

Ärzte üben Operationen im Gesicht

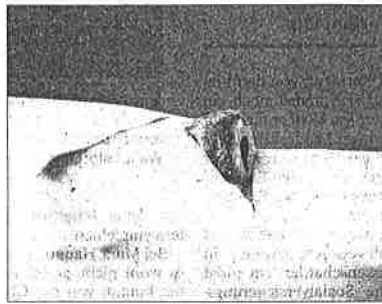
OTZ Tüke
24.9.13

Nur am Uniklinikum Jena können Chirurgen so trainieren, als stünden sie im OP-Saal. Der Kurs ist stark gefragt

Von Ute Rang

Erfurt/Jena. Jede Operation hinterlässt Spuren: eine Narbe an der Hand, am Knie oder auch am Bauch. Das ist nicht besonders schön, aber mit der Kleidung ganz gut zu tarnen.

Anders sieht es im Gesicht aus. Das ist der Mensch, vom Vollbart einmal abgesehen, ziemlich nackt. Doch auch hier sind mitunter Operationen nötig. Dr. Gerlind Schneider, Oberärztin an der Jenaer Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, schildert einen Fall: „Eine chirurgische Korrektur der Nasenscheidewand, verbunden mit einer äußeren Formkorrektur der Nase, wird notwendig, wenn durch eine wachstumsbedingte Fehl-



Ein Patient liegt unter Abdecktüchern auf einem Operationstisch. Foto: Archiv/Alexander Volkmann

stellung oder nach einem Unfall die Atmung beeinträchtigt ist.“ Diese Operation muss allein an der Klinik in Jena etwa 200

Mal im Jahr gemacht werden. Ebenfalls medizinischer Alltag sind nötige Eingriffe bei Hautkrebs und, je nach der Schwere

der Erkrankung, die anschließenden operativen Korrekturen, um das gewohnte Aussehen der Haut und der Gesichtszüge soweit wie möglich wieder herzustellen. Das betrifft häufig die schwierigen Bereiche an Nase und Lippen, wo alles sehr weich ist.

Ärzte müssen das erlernen, aber auch weiter trainieren. Unter der Leitung von Gerlind Schneider wurde in Jena dafür ein spezielles Modell entwickelt. Erstmals besteht in diesem Jahr die Möglichkeit, dass Teilnehmer des Kurses an diesem Modell arbeiten. Das Besondere ist, dass bis in die Details der einzelnen Hautschichten etwa das Nähen geübt werden kann.

Zunächst wird an genauen Beispielen das Vorgehen ge-

plant. Dann beginnt für die Kursteilnehmer das praktische Üben am Modell. „Damit kann eine strukturierte Ausbildung erfolgen, die sonst nur direkt im Operationssaal unter Anleitung möglich ist“, beschreibt Gerlind Schneider die Besonderheit dieses bundesweit einmaligen Operationstrainings.

Der ohnehin stark gefragte Kurs hat damit noch mehr Anziehungskraft für Operateure aus ganz Deutschland bekommen. Er dauert mit Vorträgen, fachlichem Austausch und dem praktischen Teil vom kommenden Donnerstag bis zum Samstag. Es können auch einzelne Abschnitte gebucht werden. Der gesamte Drei-Tage-Kurs mit allen Übungen kostet je Teilnehmer 500 Euro.

Jenaer Ausstellung beschäftigt sich mit Intoleranz

An verschiedenen Orten der Stadt zeigen deutsche und internationale Künstler ihre Werke

Thür. Allg.
21.9.13

Jena. Moderne Kunst an öffentlichen Orten will in Jena auf Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz im Alltag aufmerksam machen.

An zehn Orten werden in einer Ausstellung von Universität und Kunstverein Jena 21 Werke deutscher und internationaler Künstler gezeigt. Ver-

treten ist unter anderem ein Projekt des 2010 verstorbenen Regisseurs und Aktionskünstlers Christoph Schlingensiefel.

Der Ausstellungstitel „Brandenschutz - Mentalitäten der Intoleranz“ stehe für das brandgefährliche Potenzial intoleranter Einstellungen inmitten der Gesellschaft, sagte die Kunst-

historikerin Verena Krieger am Freitag. Die Ausstellung wird an diesem Samstag eröffnet und ist bis zum 10. November zu sehen.

Zu den Ausstellungsorten gehören die Stadtkirche, der Universitätscampus und das alte Rathaus, wo ein Video über Schlingensiefels Aktion „Ausländer raus - Bitte liebt Österreich!“

aus dem Jahr 2000 läuft. In der spektakulären tagelangen Aktion in Wien hatte Schlingensiefel angebliche Asylbewerber vorgestellt, von denen das Publikum täglich jemand auswählen konnte, der „abgeschoben“ werden sollte. Ebenfalls im Rathaus ist eine Installation aus vier Wahlkabinen der amerikanischen

Konzeptkünstlerin Adrian Piper zu sehen. An den übrigen Stationen regen Lichtinstallationen, Gemälde, Fotodrucke und Banner zur Auseinandersetzung mit dem Ausstellungsthema an. dpa

www.brandschutz.uni-jena.de, Eintritt ist frei. Die Schau geht bis 2. November